

Ihr Lieben,

*Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?*

Diese Frage, vor langer Zeit mal Jesus gestellt, klingt uns sehr fremd.

Aus zwei Gründen:

Zunächst mal fragt doch heute kaum noch jemand nach Ewigkeit.

Uns geht es hier in diesem Leben so gut – vielen reicht das.

*Die Menschen haben vergessen, dass sie Gott vergessen haben –*

Wer fragt da schon nach Ewigkeit.

Und wenn doch, dann fragen wir eher:

*Muss ich bei Gott etwa etwas tun, um etwas zu bekommen?* Doch wohl nicht!

Gott ist doch die Liebe in Person.

Wenn überhaupt, dann verschenkt er doch alles, was er hat.

Das Evangelium von der freien Gnade – das haben wir gründlich gepredigt!

Die Frage: *Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?* -

die passt nicht mehr in unsere Zeit und Kultur.

Auch nicht zu unserem Gottesbild.

Wir sind zu satt dafür. Uns geht es zu gut. Klar, längst nicht allen.

Wenn die Frage lautet: *Was muss ich tun, um glücklich zu werden?* oder:

*...um wieder gesund zu werden? ...erfolgreich zu sein? ...Freunde zu gewinnen?*

Dann sieht das schon anders aus.

Lebensratgeber haben einen riesigen Markt.

Menschen suchen Rat – ein Dauerthema. Das ist nicht neu.

Eben haben wir einige Geschichten von den christlichen Wüstenvätern gehört.

Wer waren diese Einsiedler, die in ihrer Zeit Tausende fasziniert haben?

Und deren einfache Antworten und Erkenntnisse bis heute gelesen werden.

Es war eine Zeit ähnlich wie heute.

Das byzantinische Reich erlebte eine Blütezeit.

Friede herrschte im Reich.

Viele Bürger lebten in Wohlstand und Sicherheit.

Die Christen waren nach 300 Jahren der Verfolgung endlich akzeptiert.

Ja, ihr Glaube hatte sich durchgesetzt.

Prächtige Kirchen wurden gebaut, die zum Teil noch heute stehen.

Die Hagia Sophia, die Geburtskirche, das Katharinenkloster.

Auf einmal war es komfortabel, zu den Christen zu gehören – nicht gefährlich.

Um Beamter zu werden musste man die Taufe vorweisen.

In dieser Zeit entstand eine Bewegung unter denen, die es ernst meinten.

Männer - gelegentlich auch Frauen – entschlossen sich zum Cut.

Sie ließen alles hinter sich, zogen los in einsame Gegenden –

um Gott zu suchen.

In Ägypten verließen sie Alexandria, die Weltstadt der Antike.

Sie zogen sich in die Wüste zurück, wo sie ungestört sein konnten.

Eine Quelle in der Nähe, ein Gemüsegarten, eine Höhle – das reichte ihnen.

Im Nahen Osten ganz ähnlich:

Zeitweise lebten tausende Eremiten in der judäischen Wüste.

Es gibt unendlich viele Höhlen dort, die Zuflucht bieten.

Wüstenmenschen wurden sie genannt – Eremiten. Sie lebten je für sich allein.

Hier und da errichteten sie Kapellen.

Dorthin kamen sie am Sonntag zum Gottesdienst – das reichte ihnen.

*Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen? Wie lebe ich Glauben?*

Über einem Eingang so einer alten Höhle steht ein griechisches Wort:

*Monä* – hat vor langer Zeit einer dorthin geschrieben – *Bleibe*.

*Bleibt in mir, und ich in Euch – dann bringt ihr viel Frucht.* hat Jesus gesagt.

*Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine unfruchtbare Rebe.*

Darum ging es ihnen. Sie stellten sich der Frage:

*Wie kann mein Leben Frucht bringen?* Ihre Antwort: Zeit nehmen zum Beten.

Stille aushalten – in der Wüste ist es sehr still.

Die Gedanken sortieren, Hören, langsam mit dem Reden werden.

Weil unbedachte, schnell daher gesagte Worte verletzen können.

Natürlich war das kein Modell für die Mehrheit.

Die meisten Christen lebte ihr Leben weiterhin normal.

Aber es sprach sich herum: die Menschen des Gebets sind gute Zuhörer.

Und sie können hilfreiche Ratgeber sein.

Weil sie sich Zeit genommen hatten, den Dingen auf den Grund zu gehen.

Sie erschienen frei von vielerlei Bedürfnissen.

Eine der Geschichten ging mir nicht mehr aus dem Kopf.

Da war einer mit der gleichen Frage gekommen, die im Evangelium stand:

*Wie kann ich das Heil erlangen?*

Sicher kannte er das Evangelium. Sicher wusste er, was Jesus gesagt hatte.

Er wird ein Bruder genannt – lebte also selber auch schon in der Wüste.

Dennoch: offenbar war ihm die Antwort von Jesus nicht genug.

*Gib Deinen Besitz auf.* Das hatte er wirklich ernst genommen.

Und dann gemerkt: auf diesem Weg fand er keinen Frieden.

So machte er sich auf zu einem Altvater, einem, der schon lange Eremit war.

Die Antwort des Altvaters geht in die gleiche Richtung wie die von Jesus.

Und sie geht sozusagen eine Stufe tiefer:

Ein Bruder kam zum Altvater Makarios, dem Ägypter, und sagte zu ihm:

*„Vater, sage mir ein Wort! Wie kann ich das Heil erlangen?“*

Der Greis belehrte ihn: *„Geh hin zum Grabmal und verhöhne die Toten.“*

Der Bruder ging also hin, verhöhnte und warf mit Steinen.

Dann kam er zurück und berichtete dem Greis.

Der fragte: *„Haben sie dir nichts gesagt?“* Er antwortete: *„Nein.“*

Da sprach der Greis zu ihm: *„Geh morgen wieder hin und lobe sie!“*

Der Bruder ging hin und lobte sie und sprach: *„Apostel, Heilige,*

*Gerechte!“* Und er kam zum Greis und berichtete: *„Ich habe sie gelobt.“*

Und der fragte ihn: *„Haben sie nichts geantwortet?“*

Der Bruder antwortete: *„Nein.“*

Da belehrte ihn der Greis: „*Du weißt, wie sehr du sie geschmäht hast, und sie antworteten dir nicht - und wieviel du sie gelobt hast, und sie haben nichts zu dir gesagt. So musst auch du sein, wenn du das Heil erlangen willst. Werde ein Leichnam, beachte weder das Unrecht der Menschen noch ihr Lob – wie die Toten und du wirst gerettet werden.*“

Das Gemeinsame an beiden Antworten ist die Botschaft:

Heil erlangt, wer hier im Leben Freiheit erlangt.

Jesus: *Mach Dich frei von den Bindungen des Besitzes!*

Wer materiell reich ist, lebt mit einer Gefahr:

Viele Güter nehmen unser Denken gefangen.

Erfüllung im Leben mit Reichtum zu gewinnen, das ist zu vergleichen mit einem, der Salzwasser trinkt, um seinen Durst zu löschen.

Auf dem Isenheimer Altar ist auf einer Tafel der Eremit Antonius gezeigt.

Er war einer dieser Wüstenväter.

Aber ganz anders als man es von einem Heiligen erwartet ging es ihm nicht gut.

Wir stellen uns das Dasein als Eremit, als Mönch ja so etwas wie Buddha vor:

Wohlgemährt, ganz entspannt, lächelnd – selig schon hier auf Erden.

Die Wüstenväter berichten von ganz anderen Erfahrungen:

In der Stille der Wüste beginnt der geistliche Kampf erst richtig.

Wenn die äußerlichen Ablenkungen leiser werden, steigen die Dämonen auf.

Der Altvater Makarios sah bei seinem Mitbruder diese Gefahr:

Er machte sein Glück vom Urteil Anderer abhängig.

Und war damit in eine Gefangenschaft geraten.

*Werde ein Leichnam* – was für ein drastisches Bild!

Und wirklich nur ein Bild für diese eine Herausforderung.

Ein Anderer mag über Dich urteilen – so oder so - es hat keine Bedeutung.

Mit einer Ausnahme: Wenn Du jemanden hast, der Dich liebt.

Auf den sollst Du hören – ob er Dich lobt oder tadelt.

Denn die Liebe will immer das Gute für den Anderen. Amen!